



Bierwerbung, vermutlich 1930er Jahre



Selbstbildnis

# Heinz von der Way (1888 – 1973)

## Zwischen Bier und Waggonen

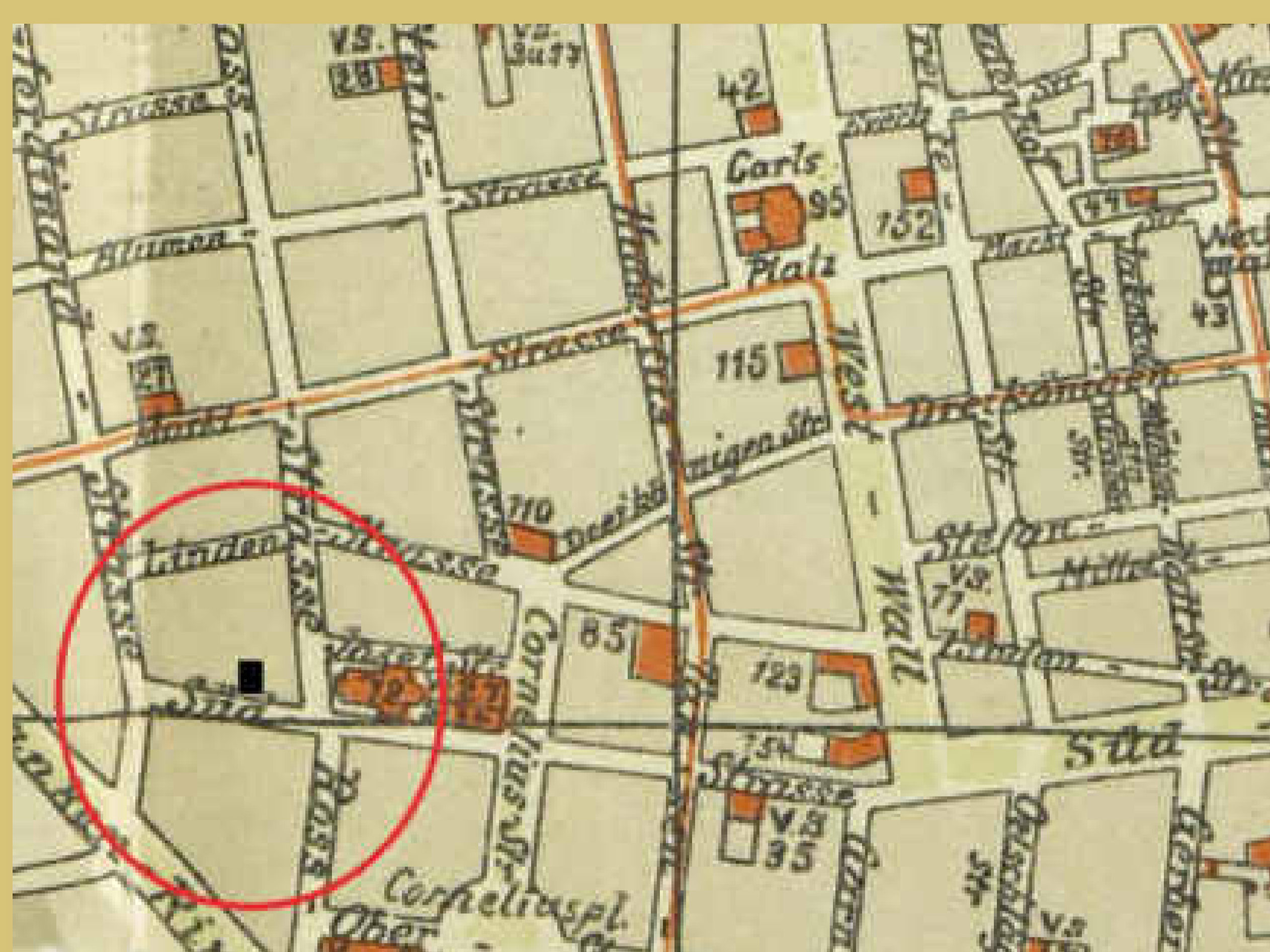
### Kindheit, Jugend, Studium

Heinz von der Way wurde am 22. Januar 1888 als jüngstes von acht Kindern in Krefeld geboren, wobei die ersten drei bereits im Kindesalter verstarben. Sein Vater betrieb eine Bäckerei auf der Südstraße 107. 1889 gab er den Laden auf und trat als Mitarbeiter in die Schirmfirma der Tante und des Onkels ein. Auch der älteste Sohn Arthur stieg dauerhaft in das Unternehmen ein; Ludwig wurde Bautechniker, die Schwestern Johanna und »Jettchen« blieben zu Hause. Das Einkommen der Familie war nicht besonders hoch.

Heinz von der Way beschreibt sich in seinen Memoiren als ein »guter Schüler«, insbesondere im Zeichnen. Neben der Volksschule besuchte er die Knabenzeichenschule in Krefeld, was seine Freude am Malen und Zeichnen besonders förderte. Bei einem Freund der Familie trat er die Ausbildung zum Dekorationsmaler an. Nachdem er die Lehre mit 17 Jahren abgeschlossen hatte, besuchte er ab 1905 die Kunstgewerbeschule.

Um diese Zeit übernahm der Vater die Schirmfirma vollständig in eigene Regie. Die Familie zog auf die Evangelische-Kirch-Straße 11. Heinz von der Way beschreibt seine Familie als »treu deutsch« und überzeugt evangelisch. Er begann sich mit geisteswissenschaftlichen Themen und Schriften zu beschäftigen, wie deutschen Klassikern und Shakespeare sowie den Philosophen Schopenhauer und Kant.

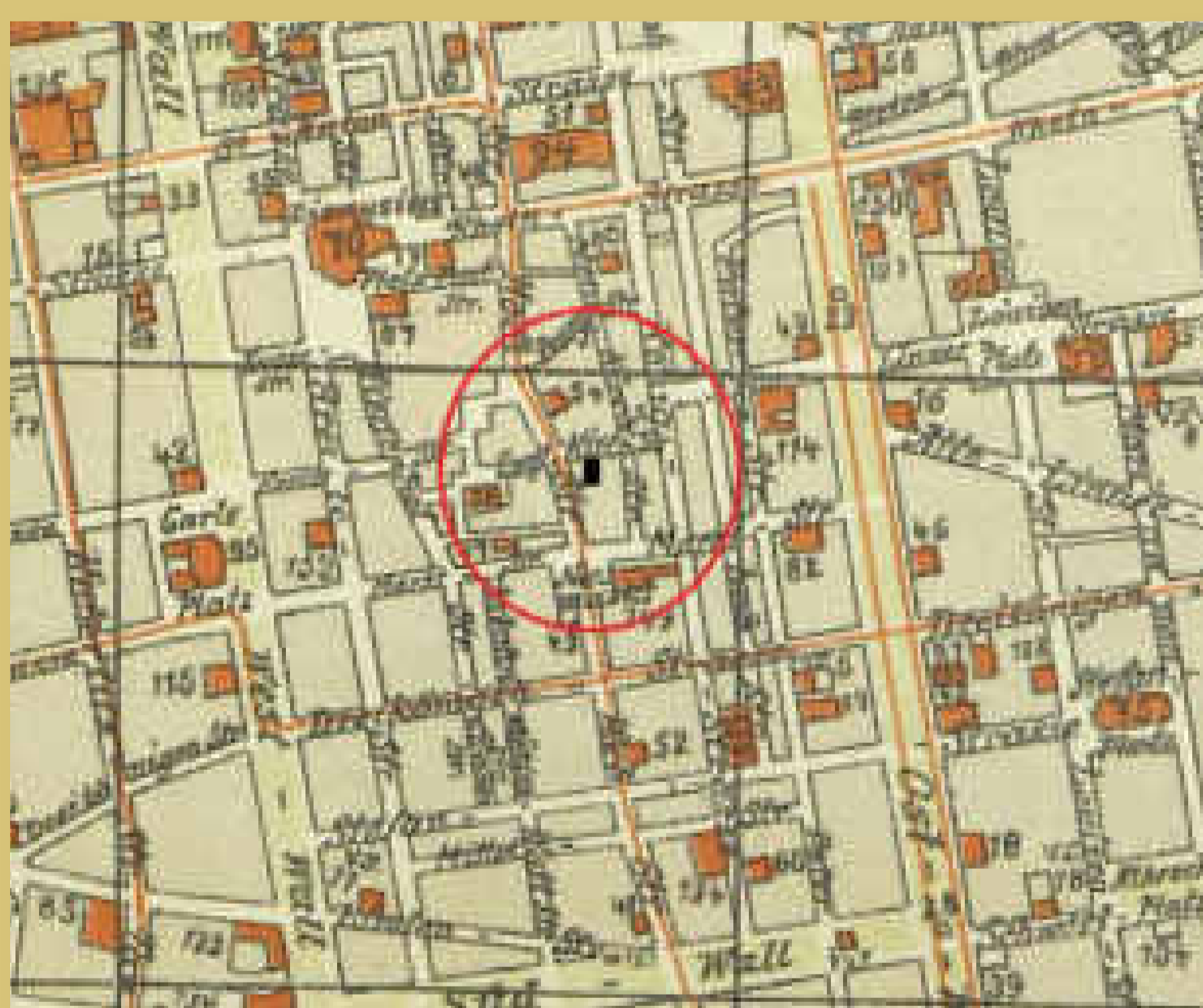
An der Kunstgewerbeschule wurde der bekannte Maler Jan Thorn Prikker (1868–1932) sein hauptsächlicher Lehrer, unter dessen Einfluss er anfangs auch Textilien wie Batiken entwarf. Ein Mitschüler war der spätere Künstler und Grafiker Heinrich Campendonk (1889–1957), der während des Nationalsozialismus in die Niederlande emigrierte. Von der Way musste sein ursprüngliches Berufsziel, nämlich das eines Zeichenlehrers, allerdings wieder verwerfen, da seine Elementarschulbildung hierzu nicht ausreichte. Außerdem hoffte er, »als Gebrauchsgrafiker das Geld zu verdienen, um als Maler frei arbeiten zu können.« Daher entschied er sich für eine freie Tätigkeit als Gebrauchsgrafiker.



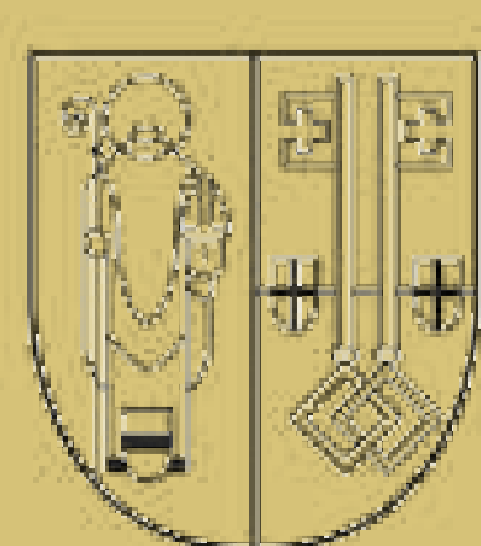
Südstraße 107



Kunstgewerbeschule auf der Petersstraße 123, um 1920



Evangelische-Kirch-Straße 11, östlich die Kunstgewerbeschule (Gebäude mit Nummer 114)



**KREFELD AM RHEIN**  
Stadt wie Samt und Seide



# Gebrauchsgrafiken, erste Ausstellungen und soziale Bindungen

Eine **Gebrauchsgrafik** ist eine Grafik, die einem bestimmten praktischen Gebrauchszweck dient. Dazu gehören beispielsweise Filmplakate, Exlibris, Banknoten, Briefmarken oder, wie im Fall von Heinz von der Way, Werbegrafiken.



Heinz und Marya von der Way auf den Stufen  
des Kullhäuschens, um 1914

Im Laufe des 19. Jahrhunderts und mit Beginn der Industriellen Revolution und ihrem zunehmenden Warenangebot wurde Werbung vor allem durch Plakate umgesetzt. Diese hatten zunächst einen sehr künstlerischen Charakter. Mit der Wende zum 20. Jahrhundert wurden die Plakate und Grafiken zugunsten einer hohen Werbewirksamkeit sachlicher und nüchterner gestaltet. Darauf waren eher Gebrauchsgrafiker spezialisiert, aus denen nach dem Ersten Weltkrieg auch der Berufsverband »Bund Deutscher Gebrauchsgrafiker« entstand.

Auf einer Wanderung mit der Krefelder Ortsgruppe des Eifelvereins lernte Heinz von der Way seine spätere Ehefrau Marya Büttner kennen. Nach Abschluss des Studiums an der Kunstgewerbeschule arbeitete er eng mit dem vielseitig tätigen Düsseldorfer Maler Wilhelm Krapoth zusammen, der ihm in drei Jahren fruchtbarer Zusammenarbeit insbesondere das Porträtieren, aber auch Naturstudien und Landschaftsmalerei beibrachte.

Der während des Studiums entstandene Freundeskreis um von der Way, welcher den Kunstschmied Paul Sieben, den Architekten Eugen Bertrand, den Buchdrucker Ernst Düsseldorf und die Malermeister Jupp Lemm und Karl Esser einschloss, richtete sich in der Werkstatt Siebens in der Roßstraße ein gemeinsames Atelier ein, in dem von der Way erste Werbegrafiken sowie Messe- und Ausstellungsstände entwarf. Schon bald konnte er seine Arbeiten ausstellen, etwa um 1912/1913 im Kaiser-Wilhelm-Museum. Daneben lernte er bei dem Maler und Grafiker Reinhold Gruszka das für die Gebrauchsgrafik wichtige Fach »Schrift«.

Der Freundeskreis pachtete eine Landparzelle bei Neukirchen-Vluyn, die aufgrund ihrer vertieften Lage »Kull« genannt wurde und wo die Freunde sich ein Häuschen bauten. Gerade an Sonntagen verbrachten die Künstler dort viel gemeinsame Zeit.



Gemälde »Früh morgens an der Kull«,  
Öl auf Leinwand, 93 x 111 cm, 1946

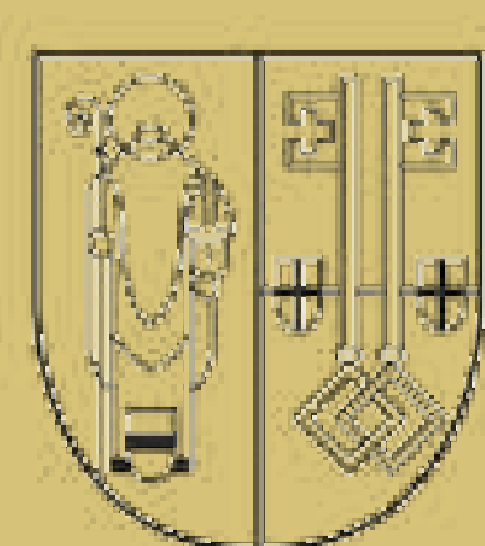


Heinz von der Way in seinem Atelier, um 1920

Im Ersten Weltkrieg wurde von der Way in den Landsturm einberufen. Nach einer Erkrankung an der Ruhr wurde er im folgenden Jahr in Frankreich als »Fotogrammeter« eingesetzt. Dort wertete er Luftbilder aus und übertrug die daraus gewonnenen Informationen in Karten. Mit Hilfe solcher Übersichten konnte in einem Fall ein gegnerisches Eisenbahngeschütz entdeckt und zerstört werden, woraufhin von der Way mit dem Eisernen Kreuz Zweiter Klasse ausgezeichnet wurde.

Nach der Rückkehr aus dem Krieg heirateten Heinz von der Way Marya. Sie zogen in eine Wohnung der Verlegerfamilie Düsseldorf am Bismarckplatz.

38 Ölgemälde, darunter 17 Porträts, entstanden allein im Jahr 1919. Seine Ausstellungen wurden im Kaiser-Wilhelm-Museum und in anderen Städten an Rhein und Ruhr sowie in Baden-Baden gezeigt.



**KREFELD AM RHEIN**  
Stadt wie Samt und Seide



# Durchbruch als Gebrauchsgrafiker



Die Familie von der Way auf einer Wanderung, um 1930

1920 konnte er für eine städtische Publikation die Anzeigen von etwa zwei Dutzend inserierenden Krefelder Firmen gestalten. So entstand die Zusammenarbeit als »künstlerischer Beirat« mit der Chemischen Fabrik Stockhausen, die bis in den Zweiten Weltkrieg anhielt. Darüber hinaus lehrte von der Way zwischen 1919 bis 1922 an der Knabenzeichenschule auf der Petersstraße. 1920 und 1923 kamen die Töchter Freya und Gisela auf die Welt.

Als neuer Vorsitzender des Deutschen Reklame-Verbandes organisierte von der Way die 1925 stattfindende Krefelder Verkehrs- und Werbewoche. Angeregt durch seine Gespräche mit dem Oberbürgermeister Dr. Johannes Johansen, baute die Stadt an der Windmühlenstraße zwei Doppelhäuser mit vier Atelierwohnungen für freischaffende Künstler, die von der Ways Freund Eugen Bertrand entworfen hatte. Eine der vier Wohnungen, die im Haus Nummer 35, bezog die Familie von der Way im Jahre 1929.

Kurz darauf erlangte er seinen wohl wichtigsten Auftrag als Gebrauchsgrafiker. Eine Weseler Druckerei suchte einen Künstler, der Bierwerbung für Brauereien herstellen sollte. Er schreibt dazu in seinen Memoiren:

*»Bis dahin waren auf solchen Plakaten Flüssigkeiten in Gläsern dargestellt, die eher an Erbsensuppe als an Bier erinnerten. Die Aufgabe lautete, eine Bierglasdarstellung zu entwickeln, die außer einer Flackerklarheit des Bieres auch seine erfrischende Kühle visuell zum Ausdruck bringen sollte. Das erreichte ich durch folgende Tricks: das Bier selbst im Gegenlicht, starke Hell-Dunkel-Wirkung, den Schaum aber im Seitenlicht, der plastischen Wirkung wegen, besonders bei der »Pilsener Haube«. Die Kältewirkung? Ein frisch gezapftes Glas mit kaltem Bier beschlägt. Ein beschlagenes Glas aber hat keine Durchsicht und damit keine Klarheit. Durch das Anfassen des Glases nach dem Zapfen wird der Beschlag teilweise wieder abgewischt und die Klarheit wird an dieser Stelle sichtbar. Durch den Gegensatz wird die Wirkung sogar erhöht. Eine weitere Steigerung erzielte ich durch den »Kältetropfen«, der über die beschlagene Stelle floss und eine charakteristische Bahn hinterließ. Das war der Schlager in der Brauereireklame.«*



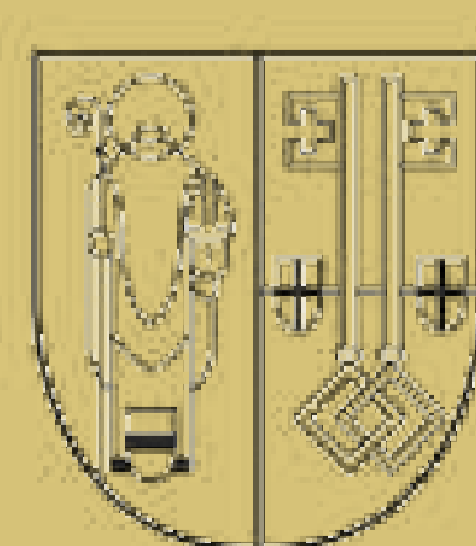
Selbstgestalteter Briefkopf mit Hinweis auf sein Atelier im 4. Stock des Hansa-Hauses, um 1920



Die Häuser Windmühlenstraße 35 (rechts) und 37 im Jahr 1981



Familie von der Way im Garten des Hauses in der Windmühlenstraße, um 1930



**KREFELD AM RHEIN**  
Stadt wie Samt und Seide



# Vor und nach 1945



Gemeinschaftswerbung des Brauerbundes, um 1950



Das Bier ist »seit Jahrtausenden« bekannt und bewährt, im Gegensatz zu den neu auf gekommenen Getränken wie beispielsweise der Cola, um 1950



Werbeskizze für einen Regionalverband innerhalb des Brauerbundes, um 1950

Während des Zweiten Weltkriegs führte Heinz von der Way zunächst seine Auftragsarbeiten fort, wurde aber 1943 als Hilfspolizist zum Sicherheitsdienst in Bockum herangezogen. Die Töchter hatten mittlerweile berufliche Anstellungen erhalten: Freya arbeitete im Lyzeum auf der Moerser Straße als Gewerbelehrerin, Gisela bei der Firma Stockhausen als Chemotechnikerin. Kurz nach Kriegsende konnte von der Way seine Plakatarbeiten fortsetzen. Im Jahr 1949 beauftragte ihn der Deutsche Brauerbund mit dem Entwurf verschiedener Bier-Motive und Werbetexte für eine Gemeinschaftswerbung. Beispielsweise sollten Gaststätten für den Biergenuss im Allgemeinen werben, ohne dabei auf bestimmte Marken hinzuweisen.

Die Malerei, vor allem die der Landschaft am Niederrhein sowie die Porträtmalerei, begleitete ihn sein ganzes Leben und überwog seine Tätigkeit als Grafiker etwa ab der Zeit nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1959. Seither war er finanziell unabhängiger, sodass es nicht derart ins Gewicht fiel, dass seine Arbeitsweise durch die Fotografie als überholt galt.

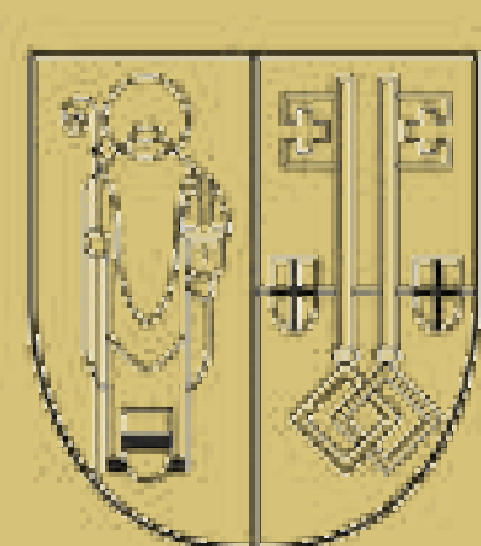
## »Niederrheinische Künstlergilde«



Typische Landschaftsmalerei:  
»Weite niederrheinische Sommerlandschaft«,  
Öl auf Leinwand, 75 x 95 cm, 1946

Mit seinen Kollegen Karl Görgemanns, Dr. Heinz Kaumanns, Wilhelm Röttges, Edith Strauch sowie Erika und Richard Zimmermann gründete Heinz von der Way 1945 die »Niederrheinische Künstlergilde e.V.«, deren Vorsitzender er 1949 wurde. Vereint durch Platz-, Finanz- und Materialmangel war eine Gruppe gleichgesinnter, aber nicht gleichgerichteter Künstler entstanden. Jeder hatte seinen eigenen Stil ausgeprägt. Verbunden waren sie durch die Liebe zur Kunst und nicht zuletzt zu ihrer Heimat. Entsprechend bezogen sich die Motive häufig auf die Heimatstadt oder den Niederrhein. Die Gruppe beschrieb sich selbst als »konservativ«. Die Künstler malten weniger »modern« oder gar avantgardistisch, sondern wandten sich vom Experimentellen und den übrigen Tendenzen der aktuellen Kunst ab.

Gewissermaßen als ein Gegenpol arbeitete die im selben Jahr gegründete und etwa bis zu Beginn der 1960er Jahre aktive »Künstlergruppe 1945«. Dort wurden bewusst neue Formen gesucht und die Weiterentwicklung der Kunst gefördert. Der Gruppe gehörten Krefelder Künstler wie Fritz Huhnen, Laurens Goossens, Ernst Hoff oder Walter Icks an.



KREFELD AM RHEIN  
Stadt wie Samt und Seide



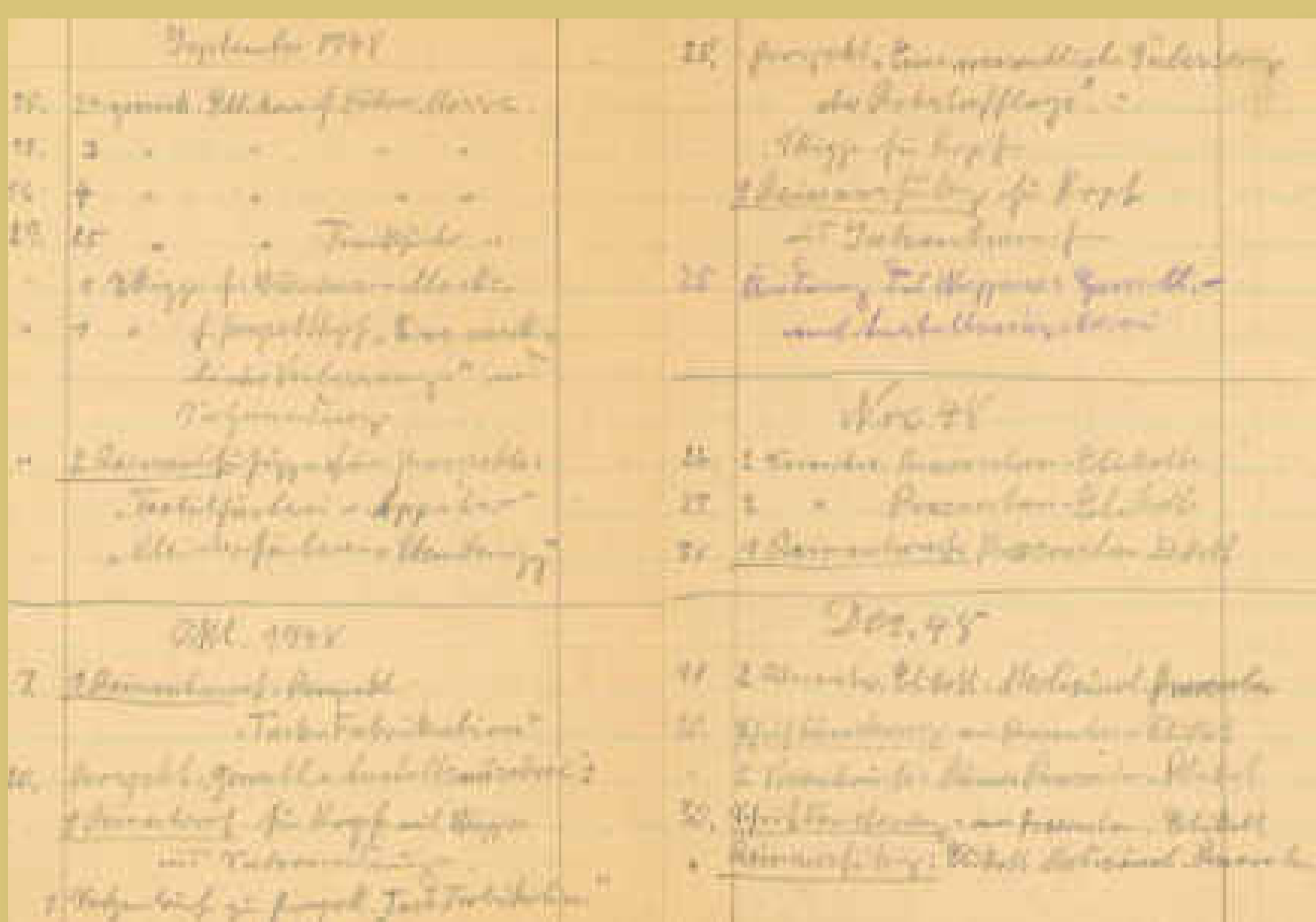
# Aktivitäten und Mitglieder der »Gilde«



Grafikentwurf für den »Königshof«, um 1950

Die »Gilde«-Künstler führten in der Folgezeit fast jährlich gemeinsame Ausstellungen in der Region durch. Bei regelmäßigen »Schlachtfesten« im Gasthaus »Königshof« von Heinrich Korff nahmen sie die Werke von zwei oder drei ihrer Kollegen kritisch unter die Lupe, was das gegenseitige Kennenlernen und die eigene Kritikfähigkeit schulen sollte. Außerdem fanden Fachvorträge zu den verschiedensten künstlerischen und literarischen Themen, gemeinsame Ausstellungsbesuche und Fahrten zu auswärtigen Tagungen statt. Der »Königshof« wurde damals zum neuen Stammlokal der »Gilde«, nachdem hier 1949 eine große Ausstellung und anschließend immer wieder einzelne Werke ihrer Mitglieder gezeigt wurden. Zwischenzeitlich gehörten der »Gilde« etwa dreißig Personen an, darunter auch der Grafiker Hermann Kampendonk (1909–1994), Neffe des erwähnten Heinrich Campendonk, oder die Niederrhein-Maler Franz Deselaers (1912–1989) und Heinrich Gillessen (1910–1997), die zumeist Schüler der früheren Kunstgewerbeschule gewesen waren. Nach dem Tod von der Ways am 20. Februar 1973 verlor die »Gilde« in der Krefelder Lokal- und Kunstgeschichte schnell an Bedeutung.

## Der Nachlass im Stadtarchiv



Doppelseite aus dem Auftragsbuch für die Firma Stockhausen, 1948

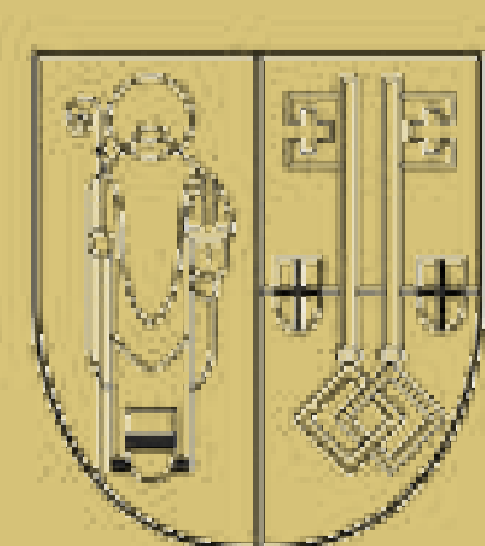
Die Unterlagen, die den Anlass zu dieser Ausstellung boten, wurden im Jahr 2018 durch die Enkelin von der Ways, Frau Ursula Altenähr, dem Stadtarchiv als Schenkung übergeben. Der kleine Bestand wurde archivisch erschlossen und umfasst 82 Einheiten vor allem mit Skizzen und Grafiken. Er ist seitdem unter der Bestandssignatur 40/113 einsehbar.

Neben den Unterlagen von der Ways und weiteren Quellen, die seine Tätigkeit und Lebensumstände betreffen, befinden sich im Stadtarchiv die Überlieferungen von drei weiteren Künstlern, die sich mit graphischen Arbeiten beschäftigt haben: des Fotodesigners und Fotografen Theo Windges (\*1943), des Malers und Poeten Will Cassel (\*1927) sowie der Nachlass des Malers und Musikkünstlers Karl-Heinz »Caco« Ramacher (1948–2017). Diese Sammlungen enthalten auch private Unterlagen, Dokumentationen ihres jeweiligen Schaffens oder eben Textarbeiten.

### Arbeit in Gremien und Vereinigungen

- Schülervereinigung »Ader« an der Kunstgewerbeschule: Mitarbeit und Vorsitz während des Studiums
- Bund Deutscher Gebrauchsgrafiker: Mitglied ab 1921
- Deutscher Reklameverband: Vorsitzender 1925 bis 1973
- Reichswirtschaftsverband Bildender Künstler: Vorstandsmitglied 1925 bis 1968 und Gründung der Niederrheingruppe 1925
- »Independent Order of Odd Fellow« (Baldur-Loge Krefeld): Beitritt 1926, Großmeister 1930 bis zum nationalsozialistischen Verbot 1933 sowie ab der Neugründung 1966, Großabgeordneter der Großloge der »Deutschen Odd Fellows« ab 1967

Der Nachlass von Heinz von der Way besteht dagegen zum größten Teil aus seinen Kunstwerken selbst, soweit es sich um Gebrauchsgrafiken handelt. Außerdem sind die Auftraggeber seiner Werke vielfach überregional zu verorten. Zusammen mit den Unterlagen über die »Niederrheinische Künstlergilde« ist so ein Nachlass von hohem Wert für die Krefelder Kunstgeschichte entstanden.



**KREFELD AM RHEIN**  
Stadt wie Samt und Seide

